

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

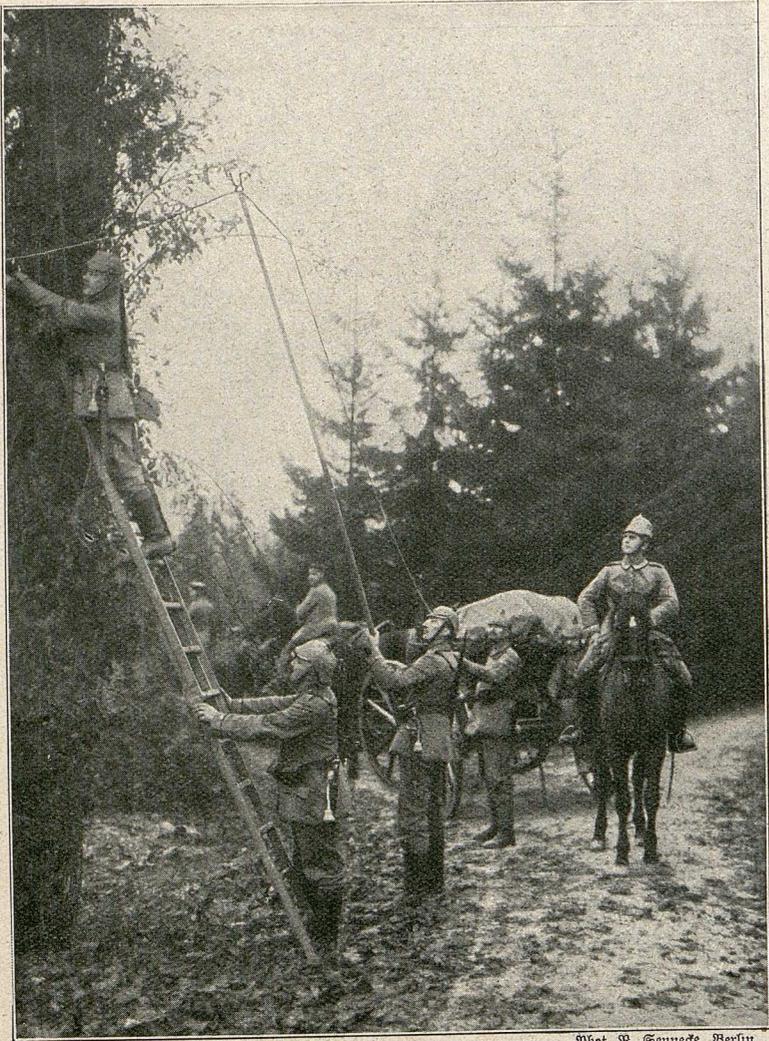
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Phot. R. Semcke, Berlin.

Telephondrähte werden durch einen Lannentwald gelegt.

Flinten sprechen zu lassen. Aber noch waren wir nicht erlöst! Noch einmal setzte die Artillerie ein, dreimal schrecklicher als vorher. Wir legen uns zu vier Mann dicht nebeneinander in ein Erdloch, um wenigstens gegen seitliche Sprengstücke geschützt zu sein. Dazu das ununterbrochene Plätschen der Granaten und Schrapnelle, das Splittern der Bäume und der Regen der Sprengstücke und Aste. Es war furchtbar! Um elf Uhr, nach vier Stunden fast ausschließlicher Beschießung unseres Wäldchens, plötzliche Stille. Da wußte ich, jetzt kommt der Angriff. Richtig, auf meinem rechten Flügel knattert es los. — Alles Kopf hoch und Nase nach vorn! — Und da kamen sie, die Franzmänner. Unsere ersten Schüsse schlugen ein. „En avant, en avant!“ schrien sie, aber so schnell ging das nicht. Erst sollte noch manch einer ins Gras beißen. Doch da, halb zwölf Uhr, bekamen wir Feuer von Maschinengewehren aus der Flanke. Es zeigte sich, daß von links der Hauptstoß kam. Da gab ich den Befehl, nachdem

die Rothosen bis auf 50 Meter herangekommen waren: „Der erste Zug kehrt, marsch!“ Die Tornister mußten wir zurücklassen, denn es wurde allerhöchste Zeit. Den Abhang herunter bekamen wir noch rasendes Flankenfeuer; wir haben dabei aber nur zwei Verwundete gehabt. Kaum waren wir von den Schützenlinien unseres Bataillons aufgenommen, da pfefferte unsere eigene Artillerie in das Wäldchen hinein, und da ich das Gefühl kannte, habe ich's auch den Franzosen reichlich gegönnt. Inzwischen wurde natürlich auf der ganzen Front gekämpft und der Ausfall der Franzosen glatt abgewiesen.

Telegraph und Fernsprecher im Felde.

Von Oberstleutnant a. D. Hermann Frobenius.

(Hierzu die Bilder Seite 96 und 97.)

Wenn man sich die Schwerfälligkeit unserer Feldtelegraphie im Kriege von 1870/71 vergegenwärtigt und damit ihre heutige Organisation und Ausstattung vergleicht, so muß man staunen, welche gewaltige Arbeit durch die Technik und durch die Telegraphentruppe trotz ihres kurzen Bestehens geleistet worden ist, um die technischen Bervollkommnungen den Zwecken der Armee dienstbar zu machen. Damals noch der mit zahlreichen schweren Stangenwagen belastete Train, mit den Stationswagen der Telegraphenbeamten, die nicht einmal im Feuerbereich des Feindes in Tätigkeit treten durften, und jetzt das leichte Fernsprechgerät in den Händen aller Truppen, vorgetragen bis in die vorderste Feuerlinie und der Kavallerie bis weit vor die Front der Armee folgend. Wie wäre es auch möglich, auf den ungeheuren Räumen der heutigen Schlachtfelder die Leitung in der Hand zu behalten und die Verbindung der Heereskörper untereinander herzustellen, wenn diese wichtigen Nachrichten- und Befehlsvermittler fehlten!

Mit dem Stangenmaterial und mit blanken Drahtleitungen arbeiten nur noch die Armeetelegraphenabteilungen, weil sie die Verbindung des Großen Hauptquartiers mit der Stappentelegraphie und die der Oberkommandos der Armeen mit dem Großen Hauptquartier herzustellen haben und in der Regel über mehr Zeit verfügen, auch zerstörte und wiederhergestellte Staatsleitungen benutzen können. Schon die an sie sich



Phot. R. Semcke, Berlin.

Tragbares Feldtelefon, das eine Fernsprechverbindung bis in die vordersten Schützengräben ermöglicht.